DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK

Rudi Kaske

- Wenngleich Österreich im Hinblick auf die Arbeitslosenquoten im internationalen Vergleich relativ günstig liegt, gibt es breiten Handlungsbedarf
- Die Arbeitslosigkeit ist auch in Österreich deutlich angestiegen, wir haben zu wenige Arbeitsplätze
- Im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie gibt es großen Handlungsbedarf, da das Angebot an Kinderbetreuung noch immer unzureichend ist
- Auch den strukturellen Benachteiligungen von Frauen auf dem Arbeitsmarkt, u. a. den beträchtlichen Lohndifferenzen zwischen den Geschlechtern, muss entgegengewirkt werden
- Die faktischen Arbeitszeiten sind zu lang; alarmierend ist, dass rund ein Viertel der geleisteten Überstunden nicht entlohnt bzw. korrekt abgegolten wird
- Der gesundheitliche Verschleiß am Arbeitsplatz zeigt sich u. a. am Anstieg psychischer Erkrankungen, aber auch an der vergleichsweise geringen beschwerdefreien Lebenserwartung von Menschen ab dem 65. Lebensjahr
- Unternehmen geben älteren ArbeitnehmerInnen keine Chance; für sie ist es sehr schwierig, eine Beschäftigung zu finden
- „Working poor“ ist auch in Österreich kein Randphänomen
- Angesichts dieser Sachlage benötigen wir eine Politikwende, die „gute Arbeit“ und die Schaffung von qualitativ hochwertiger Beschäftigung ins Zentrum ihres Handelns rückt

Janine Leschke und Andrew Watt

- Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat dramatische Auswirkungen auf die Arbeitsmärkte: Rückgang der Beschäftigung und ein deutlicher Anstieg der Erwerbslosigkeit

- Der vom Europäischen Gewerkschaftsinstitut (EGI/ETUI) entwickelte Job Quality Index untersucht die Frage, wie sich diese Entwicklungen auf die Qualität der Arbeitsplätze in der EU ausgewirkt haben

- Dazu analysiert der Job Quality Index sechs Dimensionen:
  - Das Niveau und die Verteilung der Löhne und Gehälter
  - Das Vorkommen von unfreiwilliger atypischer Arbeit, d. h. befristeter und Teilzeitarbeit
  - Arbeitszeitregelungen und Möglichkeiten der Vereinbarung von Beruf und Familie
  - Physische Arbeitsbedingungen, Arbeitsintensität und Grad der Autonomie
  - Möglichkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben und die eigene Karriere zu gestalten
  - Die Möglichkeit, die eigenen Interessen am Arbeitsplatz kollektiv zu vertreten

- Aus dem Job Quality Index ergeben sich drei wichtige Erkenntnisse:

- Erstens: die Finanz- und Wirtschaftskrise beeinflusst die einzelnen Dimensionen der Arbeitsplatzqualität auf unterschiedliche Weise

  - Insgesamt zeigt sich eine – wenn auch geringe – Abnahme der Arbeitsplatzqualität

  - Verschlechterungen bei der Lohnkomponente und dem deutlichen Anstieg der unfreiwilligen Teilzeitarbeit und befristeten Arbeit stehen eine Reduktion überlanger Arbeitszeiten und eine Verbesserung einiger Aspekte der Arbeitsintensität gegenüber

- Zweitens: das Niveau der Arbeitsplatzqualität ist europaweit sehr unterschiedlich

- Drittens: es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Ausmaß der Krise und der Entwicklung der Arbeitsplatzqualität, er ist jedoch – bisher – nicht sehr stark

- Anzunehmen ist, dass viele Folgen der Krise für die Arbeitsplatzqualität erst in einiger Zeit sichtbar werden

- Deshalb ist es wichtig, die Qualität von Arbeitsplätzen auch in Zukunft nicht aus dem Blick zu verlieren

Ulrike Huemer und Helmut Mahringer

- Die Arbeitsmarktsituation in den EU-Staaten wird oft nur anhand einiger weniger Indikatoren beurteilt, insbesondere der Arbeitslosenquote. Diese bildet jedoch nur einen Aspekt der jeweiligen Arbeitsmarktperformanz ab
- Der von der AK Wien und dem WIFO entwickelte Arbeitsmarktmonitor zielt darauf ab, einen umfassenderen Blick auf das Arbeitsmarktgeschehen in der EU zu richten
- Der Arbeitsmarktmonitor besteht aus fünf Bereichsindizes, die mithilfe von 58 Indikatoren jeweils unterschiedliche Aspekte des Arbeitsmarktes beleuchten:
  - Allgemeine Leistungskraft des Arbeitsmarktes
  - Integrationsorientierung des Arbeitsmarktes
  - Zugangsgerechtigkeit und Verbleibchancen am Arbeitsmarkt
  - Verteilung der Erwerbseinkommen
  - Verteilungseffekte des Sozialstaats
- Der Arbeitsmarktmonitor ermöglicht so eine differenzierte vergleichende Betrachtung der Arbeitsmarktsituation und -entwicklung in den EU-Ländern
- Für Österreich weist der Arbeitsmarktmonitor insgesamt eine günstige Gesamtentwicklung aus: Österreich liegt in vier von fünf Dimensionen über dem Durchschnitt der EU-Länder
- Dessen ungeachtet zeigt der österreichische Arbeitsmarkt aber einige hartnäckige Schwächen, wie:
  - Die vergleichsweise schlechte Beschäftigungsintegration von Menschen zwischen 55 und 64 Jahren
  - Die deutlich geringeren Beschäftigungsquoten von Frauen im Vergleich zu Männern
  - Die großen Unterschiede im Hinblick auf die Einkommen von Frauen und Männern (Gender Pay Gap)
  - Das mangelhafte Angebot an formaler Kinderbetreuung, v. a. für Kinder unter drei Jahren, erweist sich als schwerwiegendes Hemmnis für die Beschäftigung von Frauen
  - Die zu erwartende Zahl an gesunden Lebensjahren von Menschen ab 65 Jahren liegt in Österreich deutlich unter dem Durchschnitt

Sozialpolitik in Diskussion, Band 15/2013: Seiten 94–97

Ursula Holtgrewe und Karin Sardadvar

- Das von 2009 bis 2012 durchgeführte EU-Projekt walqing (Work and Life Quality in New and Growing Jobs) beschäftigte sich mit den Arbeits- und Lebensbedingungen der Beschäftigten in wachsenden Branchen im Niedriglohn- und Niedrigqualifikationsbereich
- Insgesamt ist die Beschäftigung in der EU im Zeitraum von 2000 bis 2008 um fast acht Prozent gestiegen
- Gleichzeitig zeigt sich aber auch, dass rund die Hälfte dieser neu geschaffenen Arbeitsplätze problematische Arbeitsbedingungen aufweist
- In fünf ausgewählten Wachstumsbranchen (Reinigungsgewerbe, Abfallwirtschaft, Bauwirtschaft, mobile Altenpflege und Catering) untersuchte das Projekt walqing, wie Arbeits- und Lebensqualität an diesen „neuen" Arbeitsplätzen beschaffen sind – und wodurch sie gestaltet werden
- Ihr Wachstum verdanken diese Branchen zum Teil Auslagerungen, auch aus dem öffentlichen Sektor. Häufig stehen sie in einem intensiven Kostenwettbewerb, in dem die Qualität der Arbeit und der Dienstleistung ins Hintertreffen geraten
- Die seit 2008 andauernde Finanz- und Wirtschaftskrise verstärkte diesen Kostendruck noch weiter: Der Arbeitsdruck nimmt zu, Arbeits- und Beschäftigungsverhältnisse werden ungleicher
- Trotz ihrer zentralen gesellschaftlichen Bedeutung ist Arbeit in diesen Branchen häufig geprägt von:
  - niedriger Entlohnung
  - schwerer körperlicher Arbeit
  - niedrigen oder nicht anerkannten Qualifikationen
  - geringen beruflichen Perspektiven und
  - geringen Möglichkeiten der Interessenvertretung
- Starke Segmentierung in Bezug auf Geschlecht und Herkunft prägt die Arbeit in diesen Branchen. Diese Anhäufung von Nachteilen macht manche Beschäftigtengruppen in diesen Branchen in besonders hohem Maß sozial verwundbar
- Dennoch lassen sich auch Beispiele für eine positive Ausgestaltung von Lohn, Arbeitsqualität und Qualifikation ausmachen. Sie finden sich v. a. in Ländern mit inklusiven Beschäftigungssystemen und einer aktiven Sozialpartnerschaft

Sozialpolitik in Diskussion, Band 15/2013: Seiten 94–97